Mai
2019

Liebe Freunde,

wir übersenden Euch diesen Rundbrief mit ganz herzlichen Grüßen und dankbarem Herzen aus dem BRUNNEN.

Die Osterfreude ist noch in unseren Herzen. Was ist das für eine Würde, dass wir Jesus, den Auferstandenen, lieben und ihm dienen dürfen. Nicht selten wird dieses gute, tragende Grundgefühl begleitet von einer belastenden Lebenswirklichkeit. Diese zeigt sich in dem Gefühl von Überforderung, einem Zuviel an Kontakten und Aufgaben, ungelösten Fragen und Konflikten. Irgendwie reicht unsere Energie und Kompetenz nicht, um das alles zu lösen. Wir ahnen, dass wir die Welt nicht retten können; eben auch nicht unsere kleine Welt, die uns in Familie, Kirchgemeinde, Unternehmen usw. umgibt. Mit dieser Spannung zwischen Freude und ungelösten Problemen haben wir und viele unserer Freunde zu kämpfen. Ich selbst hatte im Herbst 2018 eine längere Auszeit eingeplant und mich u.a. 40 Tage zu Gebet und Stille in ein Kloster zurückgezogen. Und dies nicht, um der Welt und den Aufgaben zu entfliehen, die ich ja sehr gerne ausübe. Nein, es war eine ausgewählte Zeit für Gott, ein Innehalten nach 25 Jahren sehr aktivem BRUNNEN-Leben. Ich wollte in dieser Lebensphase offen und kritisch meine bisherigen Aufgaben und Prioritäten, sowie die zukünftige Berufung bedenken und neu klären. Stille, Schweigen, Fastenzeiten, Tageszeitgebete und Bibelstudium waren bestimmende Elemente in dieser Zeit. Impulse des Heilige Geistes führten mich zu verschiedenen Themen hin; ein ständig wiederkehrender Impuls waren die vierzig Tage Jesu in der Wüste. Diese Versuchungsgeschichte habe ich öfter meditiert und innerlich bewegt. Hat Jesus doch hier grundlegende Entscheidungen für seinen zukünftigen Lebensstil und Dienst getroffen. Das Matthäus-Evangelium erzählt in Kapitel 4 komprimiert die Schlussphase und das klärende Gespräch zwischen den geistigen Mächten. Der Teufel macht Jesus drei Angebote, zeigt Möglichkeiten auf, um erfolgreich an Menschen heranzukommen, sie zu gewinnen und zu beeindrucken.

Die Grundlage seiner Argumente: Wenn Du Gottes Sohn bist, dann:

Erstens, verwandle Steine in Brot und stille alle leiblich-seelischen Bedürfnisse der Menschen. Zweitens, spring vom Tempelturm und beeindrucke die Menge. Drittens, ich kann dir alles bieten, was die Welt hergibt! Es kostet nur einen Preis: Du musst mich anbeten und vor mir niederfallen!

Jesus erkannte hinter diesen drei subtilen, reizvollen Angeboten die falschen Motive. ER war entschieden und schaffte Klarheit, indem er klare Worte fand: Weg mit dir, Satan! Denn es steht geschrieben: „Du sollst anbeten den Herrn, deinen Gott, und ihm allein dienen."

Die Wirkung war gewaltig! (Nachzulesen in Mt. 4,11)

Nun, was hat das mit unserem Leben und Dienst zu tun? Jesus konnte Wunder tun, stillte Bedürfnisse und hat sich für Menschen total investiert. Jedoch kam sein Dienst aus der Anbetung Gottes, aus dem Hören auf „die Stimme des Vaters", ER tat, was ihm aufgetragen wurde! Nicht das, was die Menschen erwarteten und nicht alles, was sich an Möglichkeiten vor ihm auftat. Jesus entschied sich für die Anbetung Gottes!

*„Wenn du Gott wirklich als Gott ehrst und anbetest, dann werden **die Prioritäten** in deinem Leben geordnet. Wenn die Prioritäten durcheinander sind, wenn sie falsch liegen, dann kann man keine gute Wahl treffen. Denn eine Wahl trifft man immer anhand von Prioritäten. Wenn Gott über alles geht, dann wird der Mensch ein freier Mensch."* (Piet van Breemen, 2002: Was zählt, ist Liebe)

Hier liegt die Lösung für klare Entscheidungen zu geordneten Prioritäten und auch der Schutz vor Überforderung und fruchtlosen Aktivitäten. Das JA zu einem großen Ziel erfordert viele NEINs!

Ich wünsche mir und Dir und besonders allen Hirten & Leitern, dass wir in diesem Bereich hörende Nachfolger Christi sein können.

Euer

Woher kommen wir, wo liegen die Wurzeln unserer Berufung als verbindliche Lebens- und Dienstgemeinschaft?

Bereits vor vielen Jahrhunderten haben geistliche Menschen ein Problem ihrer Zeit mit drei Begriffen erklärt. Die Menschen sind gemeinschafts-los, entscheidungs-los und orientierungs-los geworden. Dies ist also kein neues Problem unserer Zeit, sondern hat sich immer wieder in der Gesellschaft vollzogen. Natürlich erreicht dies mit den neuen Medien heute eine ganz spezielle Dimension. Wie auch immer diese Entwicklungen bezeichnet werden, sie haben etwas Zersetzendes für die Gemeinde Jesu Christi. Wenn die Grundidee Gottes darin besteht, dass wir in gesunde, heilende, zuverlässige und versöhnte Beziehungen mit IHM und untereinander berufen sind, dann ist der Verlust, das Los-werden dieser verlässlichen Gemeinschaft immer besorgniserregend und erfordert eine Gegenbewegung.

Schon die Berufung der ersten Jünger als verbindliche Gemeinschaft ist als Modell und Auftrag zu verstehen. In der ganzen Kirchengeschichte haben sich immer wieder verbindliche, meist kleine Gruppen gebildet und in unterschiedlichsten Formen die Gegenbewegung gelebt. Sie blieben beständig in der Gemeinschaft. (Vgl. Apg. 2,42)

In dem EKD-Text Nr. 88, hat die Evangelische Kirche sich zum Thema „verbindliches Leben“ positioniert. Hier werden besondere Dienstgemeinschaften beschrieben die, neben dem Ordensleben in Klöstern und Kommunitäten, auch einen besonderen Auftrag für den Leib Christi haben. Sie sollen nicht nur eine Antwort auf negative Entwicklungen sein, sondern ihnen „kommt eine für die verschiedenen Sozialgestalten der Kirche wertvolle spirituelle Prägekraft zu.“

Sie werden als 4. Sozialgestalt der Kirche bezeichnet und ergänzen damit die anderen Sozialgestalten der Kirche; unabhängig von den unterschiedlichen Denominationen. Diese bildeten sich in den ersten Jahrhunderten des Christentums und werden bezeichnet als

1. Universale Kirche (Ekklesia, die weltweite Kirche Jesu Christi),
2. die Ortsgemeinde und
3. die partikulare Kirche (regionale Strukturen).

Wenn wir also über verbindliches Leben sprechen, so erfinden wir nichts Neues, sondern kehren zu den Ursprüngen, zu den Wurzeln, zum Evangelium und den Absichten Gottes zurück.

Während meiner Auszeit konnte ich beim Lesen eines kleinen, schwarzen Buches erstaunliche Entdeckungen machen. Darin wird die Lebens- und Berufungsgeschichte von Frank Buchmann, einem Amerikaner, erzählt. Buchmann agierte weltweit, entdeckte geistliche Prinzipien neu und rief Männer und Frauen, diese mitzuleben. So entstand in den 30er Jahren im Umfeld sich entwickelnder Gruppenbewegungen eine dynamische Gruppe um Buchmann, die Oxford-Bewegung, später Moralische Aufrüstung, die MRA. Sie erwarben 1947 in Caux am Genfer See ein altes, großes Hotel. Dort fanden große Tagungen statt und es trafen sich einflussreiche Persönlichkeiten aus aller Welt und Gesellschaftsschichten; aus Politik, Sport, Kunst, Wirtschaft usw.

Die Bedeutung dieser Bewegung in jener Zeit kann u.a. daran erkannt werden, dass sich Buchmann mit Robert Schuman, dem damaligen französischen Außenminister, traf und hier eine Begegnung mit Konrad Adenauer eingefädelt wurde. Dies war ein Schlüsselereignis dafür, dass Schumann am 9.5.1950 mit einer dreiminütigen Rede die Grundlage für das Europäische Haus und auch für die Deutsch-Französische Versöhnung legte.

Ich erinnerte mich dann, dass aus den Begegnungen mit der MRA der Marburger Kreis entstand und bereits in den 50ziger Jahren geistliche Leiter aus der ehem. DDR sich bei solchen Tagungen kennenlernten. Hier liegen die Wurzeln des Volksmissionskreises Sachsen und Christusdienstes Thüringen. Noch erstaunter war ich dann, als mir erzählt wurde, dass Gründerpersönlichkeiten der Christusbruderschaft Selbitz, der OJC, des Wörnersberger Ankers u.a. von Buchmanns Bewegung und Gedankengut geprägt wurden. So können auch wir den BRUNNEN als eine weitere Verzweigung dieser Bewegungen verstehen.

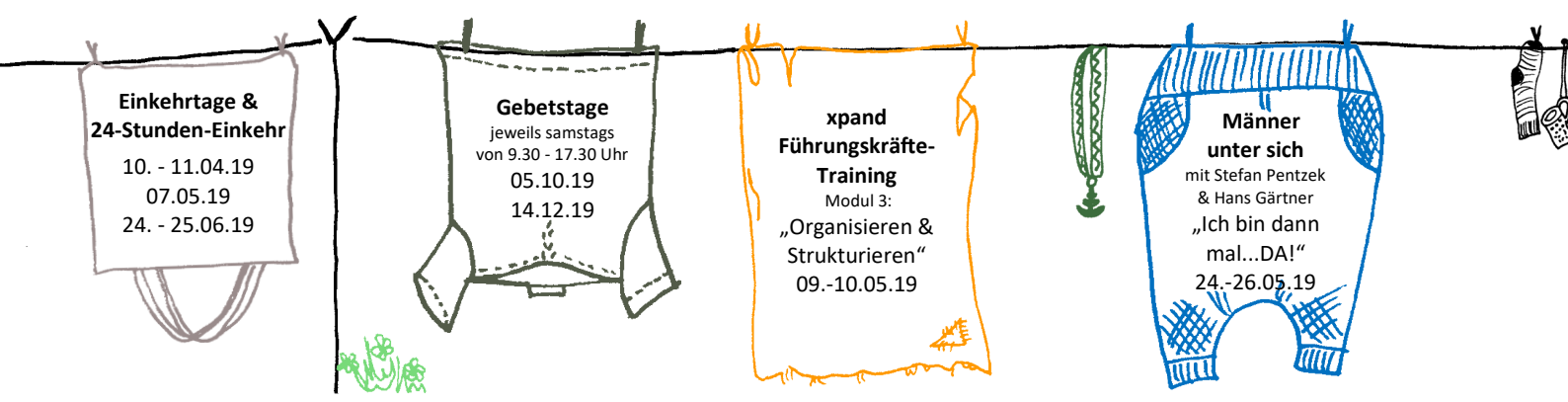
Was ist nun das Besondere dieser Gruppen? Ich sehe, dass hier eine klare Christuszentrierung und der Glaube an die biblischen Wahrheiten zugrunde liegt. Dann wurde das Hören (und Tun) auf die Stimme Gottes, die Stille Stunde, ganz wichtig. Ein verbindliches Miteinander, versöhnte Beziehungen, die Bereitschaft Schuld und Sünde zu bereinigen, sind weitere Schlüsselelemente.

Wenn wir uns also nach Erneuerung und Erfrischung des geistlichen Lebens sehnen, dann wird uns hier ein Weg gezeigt. Die Geschichte überzeugt und die Früchte sind offensichtlich.

Ich wünschte – so hat es schon Luther zu seiner Zeit beschrieben – dass kleine verbindliche Gruppen in allen Gemeinden entstehen, um die geistlichen Werkzeuge zu schärfen und zu gebrauchen.

Wir beschreiben auf diesen Seiten die Wurzeln und Kernstücke unserer Berufung. Lasst uns gemeinsam an diesem Thema dranbleiben. Hier sind Lösungen für viele Defizite unserer Gesellschaft und Kirche. Wir als BRUNNEN wollen unseren Teil dazu beitragen

Hans Gärtner,
Lebensgemeinschaft



1 Gemeinschaftslos? – 2 Entscheidungslos? – 3 Orientierungslos?

In diesem und den beiden folgenden Rundbriefen werden wir versuchen, Antworten auf diese "Trilogie existentieller Fragen" der heutigen Zeit zu geben. Beginnen wir mit der Gemeinschaftslosigkeit.

Stimmt das überhaupt? Gemeinschaftslos? Leben wir tatsächlich in einer gemeinschaftslosen Gesellschaft? Nach etwas Überlegung muss ich zugeben, dass in diesem pointierten Wortspiel sehr viel aktuelle und brisante Wahrheit steckt.

Wir leben in der sogenannten Spätmoderne - oder auch Postmoderne. Neben vielen anderen Merkmalen zeichnet diese Epoche sich durch Toleranz, Freiheit sowie radikale Pluralität in Gesellschaft, Kunst und Kultur aus. Alles ist möglich. Alles darf sein. Zur Definition gehört aber auch der Verlust von traditionellen Bindungen, von Solidarität und eines allgemeinen Gemeinschaftsgefühls. Der Individualismus streitet sich mit der Selbstdarstellung um den ersten Platz auf dem Treppchen des Werte-Wettbewerbs. Das soziale Leben – besonders in großen Teilen der jungen Generation – wird auf ein kleines, rechteckiges, flimmerndes Kästchen begrenzt. Aber was ist, wenn das Smartphone einmal keinen Empfang hat?

Der derzeit vielzitierte Soziologe Hartmut Rosa widmete dem Leben in der Spätmoderne einen Essay, der mir sehr gefällt, denn er wirft den Blick in die wirkliche Lebenswelt der Menschen und kratzt nicht nur an der theoretischen Oberfläche. Er beschreibt, dass Menschen in der spätmodernen Gesellschaft in ihrem Alltag so viele soziale Kontakte in so kurzer Zeit haben, dass sie völlig übersättigt sind. Das war früher anders. Da hat sich am sozialen Umfeld eines Menschen nicht viel geändert. "Es gab Veränderungen aufgrund von Geburten oder Todesfällen, aber von einer Stadt in eine andere umzuziehen – oder gar in einen anderen Staat oder ein anders Land – war schwierig. Die Anzahl der Beziehungen, die in der Welt von heute aufrechterhalten werden, steht in völligem Kontrast dazu. Wenn man die eigene Familie rechnet, die Morgennachrichten im Fernsehen, das Autoradio, die Kollegen im Zug und die Lokalzeitung, ist der normale Berufspendler (in Form von Ansichten oder Bildern) in den ersten zwei Stunden eines Tages mit so vielen verschiedenen Personen konfrontiert, wie sein Vorfahre es in seiner Heimatgemeinde in einem ganzen Monat war." (Rosa 2018, 141ff.)

"Durch die Technologien dieses Jahrhunderts, durch die Menge und die Vielfalt der Beziehungen, in die wir einbezogen sind, nehmen die mögliche Häufigkeit der Kontakte, die Intensität der Beziehungen sowie ihre Dauerhaftigkeit ständig zu." (Gergen 1996) Da verwundert es nicht, dass der postmoderne Mensch an seine Grenzen stößt und tendenziell "beziehungssatt" ist. Rosa beschreibt weiter, dass die Häufigkeit der Kontakte es strukturell unwahrscheinlich macht, "dass wir wirklich "in Beziehung" zueinander treten. Auch unter Zeitdruck ist es möglich, Informationen auszutauschen und sachbezogen zu kooperieren, aber über die Lebensgeschichte des anderen und seine persönlichen Probleme will man lieber nichts erfahren. Ja, wir können gerne nach der Arbeit Einen trinken, aber verzichten wir doch lieber darauf, uns unsere Lebensgeschichten zu erzählen und eine echte Beziehung einzugehen. Die Etablierung solcher Beziehungen ist viel zu zeitaufwendig und ihre Auflösung viel zu schmerzhalft in einer Welt kurzlebiger Begegnungen."

Dabei sind stabile und qualitative soziale Beziehungen so wichtig und ein wesentlicher Baustein für unsere Identität. Der jüdische Religionsphilosoph Martin Buber hat es unübertroffen treffend auf den Punkt gebracht: "Der Mensch wird am DU zum ICH." (Buber 1993) Wir brauchen stabile, Orientierung stiftende soziale Beziehungen, sonst ist unsere Identität, unser Selbstverständnis in Gefahr. (Vgl. Rosa 2018, S. 143)

Ein Blick in die Psychologie macht deutlich, dass wir alle neben unseren physischen Bedürfnissen nach Essen, Trinken oder Schlafen oder psychischen Bedürfnissen nach Sicherheit, Spiel, Erholung oder Autonomie (nach Marshall Rosenberg) auch Beziehungsbedürfnisse haben. Diese Bedürfnisse existieren im Kontakt mit anderen Menschen und finden sich in allen Beziehungsformen. Richard G. Erskine offeriert ein Modell von acht Beziehungsbedürfnissen - siehe Grafik. (Erskine 2008 und 1990)

... weil diese Lebensform kein Leben nach dem Mainstream i sondern ein Leben mit R geln und Einschränkunge aber ein Leben, das im M einander und der Ergän zung ganz viel Gewinn un Mehrwert bedeutet. Dorothea, LG

Lebensgemeinschaft im Praxistest

Als Soziologe liebe ich die Theorie, aber trotz meines Studiums, das mir jeglichen Versuch zur Anwendung in der Praxis, in der alltäglichen Lebenswirklichkeit der Menschen madig machen wollte, will ich es auch heute noch wissen. Wie sieht es in der Praxis aus? Wie sieht es in meinem ganz persönlichen Alltag aus?

Gibt mir die Lebensgemeinschaft als Lebensform Antworten auf meine zutiefst menschlichen Bedürfnisse in Beziehungen und wirkt sich somit in positiver

... we Christ einer al ven Le form e gen - ge einer der alles auseinand driften scheint." Ste

… weil Lebensgemeinschaft eine äußerst dichte Lebensform ist, die manches durcheinanderrüttelt, und damit den Einzelnen läutert.“ Martin U., LG

… weil gemeinsam leben und glauben echt Mehrwert hat - nicht nur für die direkt Beteiligten.“ Martina, LG

Weise identitätsstiftend aus?
Nach nahezu 11 Jahren Lebensgemeinschaft löst diese Frage in mir einen sehr komplexen Antwortkatalog aus. Eine Gemeinschaft ist schließlich nicht dazu da, meine Bedürfnisse zu erfüllen. Bei aller Einseitigkeit und Beschränktheit der Frage gibt es aber auch eine sehr simple Antwort: JA. Ja, bei allen Höhen und Tiefen, die einem idyllischen, unbeschwerten und sorgenfreien Ponnyhof weiß Gott nicht ähneln.

1. Ja, ich fühle mich körperlich und emotional sicher aufgehoben.
2. Ja, ich werde mit meinen Gefühlen, Empfindungen und Realitätswahrnehmungen wertgeschätzt, verstanden und ernstgenommen.
3. Ja, ich werde akzeptiert, ermutigt und geschützt.
4. Ja, die anderen teilen meine Erfahrungen und vollziehen diese nach.
5. Ja, ich darf einfach ich sein und werde in meiner persönlichen Einmaligkeit bestätigt.
6. Ja, mein Fühlen, Handeln und Reden hat Einfluss und Wirkung auf die Anderen.
7. Ja, ich erlebe, dass andere auf mich zukommen und von sich aus aktiv werden und damit mich aktivieren.
8. Ja, ich darf den anderen durch Fürsorge, Dankbarkeit, Wertschätzung und Taten meine Liebe ausdrücken. (Vgl. Erskine 1999)

Und, ja, diese 8 Antworten prägten mich, beeinflussten meine Persönlichkeitsentwicklung positiv und wirkten somit identitätsstiftend. Mein Blick auf mich selbst wurde klarer und reflektierter. Inmitten der postmodernen Gesellschaft erlebte ich Gemeinschaft, die mir Hoffnung gab.

Dr. Markus Müller spricht mir aus dem Herzen, wenn er eins seiner größten Anliegen zum Ausdruck bringt: “In einer entmitteten Gesellschaft gilt es Orte der Wahrheit, der Barmherzigkeit und der Hoffnung zu schaffen. Es gibt nur zwei Möglichkeiten. Entweder es gelingt den Menschen, solche Orte zu schaffen oder “es haut uns raus” (aus der rasend schnellen Gesellschaft mit ihren enormen Zentrifugalkräften, Anm. d. Verf.). In einer entmitteten Gesellschaft sind solche Orte überlebensnotwendig für ein Land wie unseres. Gibt es unter uns Orte der Hoffnung, Wahrheit und Barmherzigkeit?” (Müller 2008) Menschen brauchen solche Orte - Orte der Gemeinschaft. Das muss keine Lebensgemeinschaft sein. Gar nicht! Auch ein intakter Familienverband, eine rege Dorfgemeinschaft, ein aktiver Verein oder ein intensiver Freundeskreis kann ein solcher Ort sein. Ganz besonders prädestiniert sind unsere Gemeinden, denn “Jetzt schon können wir sagen, dass es im Hinblick auf eine künftige Gesellschaft entscheidend darauf ankommt, ob es den Christen gelingt, als Licht und Salz Orte und Milieus zu schaffen, in denen Lebenskultur eingeübt werden kann. Freiwillig eingegangene Verbindlichkeit dürfte eines der Kernmerkmale sein. Es gibt eine Bildung darauf hin. Verkündigung, aber auch viel Begegnung von Herz zu Herz wird elementar sein.” (Müller ebd.)

Es stimmt also. Gemeinschaft ist eine Antwort auf wesentliche Fragen unserer Zeit. Wo auch immer sich Gemeinschaft in Jean Vaniers Sinne (Vanier 1999) als Ort der Zugehörigkeit, Öffnung, gegenseitiger Liebe, Verbundenheit und Zusammenarbeit, der Heilung und des Wachstums oder der Vergebung entfaltet, entsteht etwas Gottgewolltes, etwas, das den negativen Aspekten des aktuellen Zeitgeistes widerstehen kann.

Ich wünsche Dir einen solchen Ort der Gemeinschaft.

Susanne Meinel, Lebensgemeinschaft

Und meine lieben Mit-Lebensgemeinschaft-ler? Was denkt ihr beim Blick ins Land, warum Orte der Gemeinschaft wichtig sind?

Kenneth Gergen, Das übersättigte Selbst. Identitätsprobleme im heutigen Leben, 1996: 114f.
Richard G. Erskine: Relational Needs, EATA Newsletter Nr. 73, 2002 / deutsch: Beziehungsbedürfnisse, ZTA , Heft 4, 2008
R. G. Erskine, J. P. Moursund, R. L. Trautmann: Beyond Empathy – A Therapy of Contact-in-Relationship. Brunner & Mazel, New York, 1990
Vanier, In Gemeinschaft leben, 1999: S. 29ff.
Martin Buber, Du und ich, 1993
Dr. Markus Müller, Schweiz, Vortrag auf dem Treffen von Verantwortlichen, 2008
Hartmut Rosa, Beschleunigung und Entfremdung, 2018

xpand Führungskräfte-Training
Modul 4:
„MitarbeiterInnen führen“
20. - 21.06.19

Freundestag
„Mit Freu(n)den Wasser schöpfen“
22.06.19
ab 13 Uhr

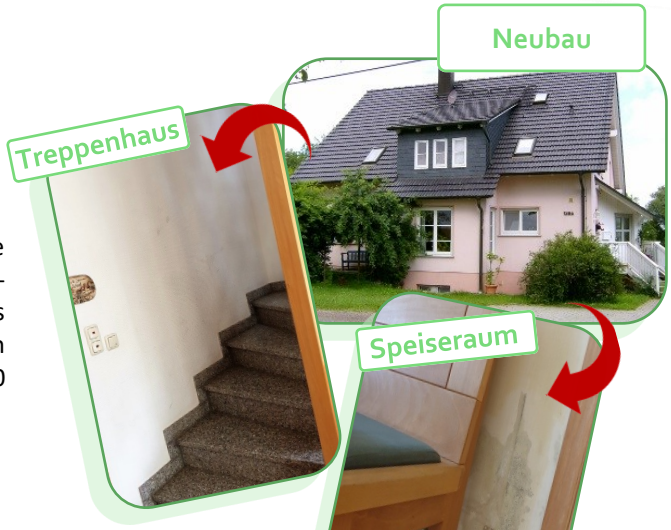
Gebetsseminar
mit Hermann Rohde
„Der heiße Draht zu Gott - Entdecke deine persönliche Gebetsbegabung“
28. - 30.06.19

Seelsorge-Wochenende
mit Hans Wiedenmann
„Aus der Enge in die Weite“
12. - 14.07.19

Unsere Häuser sind in die Jahre gekommen!

Bauhelfer gesucht!!!

Schon im Mai starten unsere Bauwochen. Es wird höchste Zeit diese Projekte anzugehen. Die Bilder zeigen die „Baustellen“ und in der Tabelle kannst Du genau sehen, was wir vorhaben. Wobei kannst Du uns unterstützen? Wir freuen uns über jede fleißige Hand. Eine E-Mail an info@brunnen-gemeinschaft.de oder ein Anruf an 036608 / 65 91 - 0 genügt.



20. Mai bis Juni

Decken, Wände und Fenster der Gästezimmer im Pfarrhaus streichen

27. Mai bis September

Außenfassaden Pfarrhaus: Putze reparieren, alte Farben abschleifen, neue Anstriche, Fachwerk schleifen und streichen

Außenfassade Pächterhaus: Kalk-Lehm-Putze und Gefache reparieren, neue Anstriche, Fachwerk schleifen und neu lasieren

Nordgiebel Scheune: Gefache verputzen und streichen

16. Juli bis Mitte August

Grundsanierung Pfarrsaal, Deckenputz ausbessern, Holzboden schleifen & ölen, Wände streichen, Sitzpolster neu beziehen

Sommer 2019 bis Sommer 2020

Neubau: Wände im Treppenhaus und Speiseraum streichen

Herbst 2019 & Frühjahr 2020

Pfarrhaus: Fenster streichen (Ausführung in kleinen Projekten möglich)

Finanzen , Gebetsanliegen & Infos

Einblicke ins BRUNNEN-Leben

Voller Dankbarkeit schaue ich zurück auf unsere Aktivitäten der vergangenen Monate. Da konnten wir bewegende Berichte von Menschen hören, die gesegnet wurden, bei den Seminaren neue Impulse aufnahmen, in Stille und Gebet Gottesbegegnungen erlebten, und neue Lebensentscheidungen trafen.
Ich danke unserem Team für ihren treuen und engagierten Dienst. Ich bin dankbar und stolz in dieser Gemeinschaft – auch mit unseren ehrenamtlichen Helfern und den Vereinsmitgliedern – verbunden zu sein.

Nun freuen wir uns auf die kommenden Aufgaben mit dem jährlichen Treffen der BRUNNEN-Ring-Gemeinschaft, dem neuen Gebetsweg ab 26. Mai und dem Freundestag am 22. Juni. Da hoffen und wünschen wir uns, viele von Euch zu sehen.

Aufs Neue bitten wir um Eure Unterstützung für unsere Berufung. Wir brauchen Eure Gebete, bitten um Opfer und Spenden für die laufenden Kosten. Unser Sponsorenlauf am 22.6. – im Rahmen des Freundestages – hat zum Ziel, dass wir unser Haus für die Gäste renovieren und verschönern: Sitzbänke und weitere Stühle & Tische für draußen, Sitzpolster für drinnen, eine Überdachung für die historische Sandsteintreppe und die Reparatur der Fachwerkfassaden.

Hans Gärtner

Wir brauchen eure Hilfe...

...mit der „Aktion 164".
Noch immer suchen wir Freunde, Gemeinden, Gruppen, die uns mit einer Sonderspende unterstützen, um die Restfinanzierung der Baumaßnahmen von 2014-2018 sowie bei der Fertigstellung und Optimierung begonnener Projekte zu stemmen.

Der **Zwischenstand**:

164.000 €	Ziel
81.000 €	alte zinslose Darlehen durch neue abgelöst
43.150 €	bisheriger Spendeneingang Damit konnten wir bereits Beschallungstechnik, Kopierer, Server, Parkplatzbeleuchtung und Heizöl finanzieren.
39.850 €	**werden noch gebraucht**

Gebetsweg

Vorsicht KREUZung
26.05. - 16.06.19
Du hast Zeit für dich, Zeit zum Beten, auf Gott zu hören, zum Entspannen, den Sommer auf besondere Weise zu genießen. Du gehst in aller Ruhe einen ausgeschilderten Weg. Unterwegs triffst Du auf einzelne Impulse, die Dir helfen, zur Ruhe zu finden, die Gedanken zu ordnen, innerlich bei Gott anzukommen und ihm zu begegnen.

Gebetsanliegen

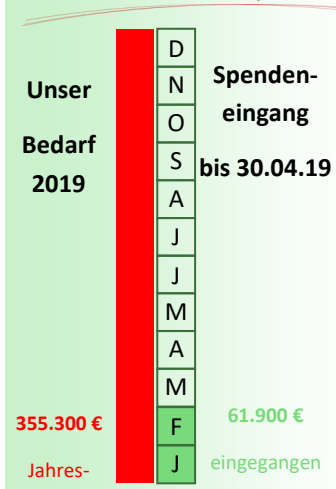
Wir danken Gott für:

* die bereichernde 3x24h-Gebets-Aktion,
* die intensive Mitgliederklausur,
* ein Darlehen in Höhe von 25.000 €,
* gesegnete Veranstaltungen, wie das Wochenende für Unternehmer & Führungskräfte und das Stille-Wochenende in der Passionszeit,
* tolle neue Polstergarnituren im Speiseraumanbau und
* die wohltuende Gemeinschaft über die Ostertage.

Wir bitten Gott um:

* Kraft, Weisheit, Einheit, Gesundheit und Schutz für unsere Mitarbeiter mit ihren Familien,
* weitere Freunde & neue Gäste,
* Gelingen, Weisheit und Finanzstabilität bei aktuellen Bauprojekten,
* vier weitere Bewerber für das 26. Jahresteam,
* die Finanzierung unserer laufenden Kosten und
* Segen für unsere Gäste und Teilnehmer bei den Sommerveranstaltungen.

FINANZ-Infos



BRUNNEN
Christliche Lebensgemeinschaft e.V.
Dorfstr. 129
08428 Langenbernsdorf

Tel: 036608/65 91 - 0

info@brunnen-gemeinschaft.de
www.brunnen-gemeinschaft.de

1. Vors.: Viola Nerger
Industriekauffrau, Mülsen
2. Vors.: Jens Buschbeck
Pfarrer, Zwickau
Leiter: Hans Gärtner,
Kaufmann
Niederalbertsdorf
Schatzmeister:
Rainer Leipoldt
Dipl. Ingenieur, Zwickau

Wir sind Mitglied im CVJM Sachsen und im Diakonischen Werk Sachsen.

Bankverbindung

Bank für Kirche & Diakonie
BIC : GENODED1DKD
IBAN.: DE95 3506 0190 1618 4200 15

Bei Überweisungen bitte Adresse angeben. Spendenbescheinigungen werden zum Jahresbeginn versandt.

Abo-Verwaltung BRUNNEN-Infos

unter https://www.brunnen-gemeinschaft.de/kontakt/mailings/

Fotos: Titelbild: © BillionPhotos.com #206763342 / S.5: © Susanne Meinel / S.6: Gebetsweg - © Smileus #118081187